



ERNÄHRUNGSRAT IM RHEIN-KREIS NEUSS

Ernährung gesund, regional und nachhaltig

Positionspapier des ERNÄHRUNGSRAT IM RHEIN-KREIS NEUSS für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem

Das Positionspapier fasst die Kernaussagen des ERNÄHRUNGSRAT IM RHEIN-KREIS NEUSS (ER RKN) zu zentralen ernährungsbezogenen Handlungsfeldern zusammen und formuliert darauf aufbauend Vorschläge für konkrete Maßnahmen zur Förderung eines zukunftsfähigen kommunalen Ernährungssystems.

Warum wir ein zukunftsfähiges Ernährungssystem brauchen

Ernährung ist ein zentraler Hebel für Klimaschutz, Gesundheit und soziale Gerechtigkeit. Die Art und Weise, wie Lebensmittel produziert, verarbeitet und konsumiert werden, trägt wesentlich zu CO₂-Emissionen und zur Belastung ökologischer Systeme bei. Eine nachhaltige Gestaltung des Ernährungssystems ist daher eine gesamtgesellschaftliche und politische Aufgabe.

Ein zukunftsfähiges Ernährungssystem kann nur durch eine umfassende Transformation entstehen. Das bedeutet konkret die Umgestaltung von Produktion, Verarbeitung, Handel und Konsum von Lebensmitteln mit dem Ziel, ökologische Nachhaltigkeit und Klimaschutz, gesundheitliche Qualität und soziale Gerechtigkeit gleichermaßen zu gewährleisten.

Das Ernährungssystem schafft dabei die grundlegenden Rahmenbedingungen, während die Ernährungsumgebung unsere alltäglichen Entscheidungen prägt. Beide stehen in enger Wechselwirkung zueinander.

Ernährungsumgebungen – gesundheitsfördernd und nachhaltig gestalten

Ernährungsumgebungen sollten so gestaltet sein, dass alle Bürger:innen einen einfachen Zugang zu gesundheitsfördernden und nachhaltigen Lebensmitteln haben.



info@ernaehrungsrat-rkn.de
www.ernaehrungsrat-rkn.de

Der Ernährungsrat im Rhein-Kreis Neuss ist Mitglied von neuss agenda 21



Ernährung ist nicht ausschließlich Privatsache. Kommunen sind gefordert, sie als Querschnittsthema in Politik und Verwaltung zu verankern. Als zentrale Akteure der Klimapolitik entwickeln sie Klimakonzepte und Nachhaltigkeitsstrategien, die idealerweise eine Ernährungsstrategie umfassen, beschließen Maßnahmen und setzen diese konkret um. Durch die Gestaltung geeigneter struktureller Rahmenbedingungen schaffen sie die Voraussetzungen für nachhaltiges Handeln – und somit für eine nachhaltige Ernährung.

Der ER RKN regt an, dass die Kommunen im Rhein-Kreis Neuss (RKN) eine Ernährungsstrategie erarbeiten. Darin werden strategische und operative Ziele sowie konkrete Maßnahmen definiert, sodass die Transformation des Ernährungssystems voranschreiten kann. Eine solche Strategie leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Förderung der Gesundheit aller Bürger:innen.

Mit den folgenden Positionen zu zentralen Handlungsfeldern im Bereich Ernährung möchte der ER RKN die Transformationsprozesse fördern und unterstützen, Ernährungsstrukturen und Rahmenbedingungen mitgestalten und einen Beitrag zu einem nachhaltigen, gesundheitsfördernden und gerechten Ernährungssystem leisten.

Regionale Lebensmittelversorgung

Der Kauf von regionalen Lebensmitteln ist gut für Umwelt, Wirtschaft sowie Gesundheit und Genuss. Regionale Lebensmittel legen kurze Wege zurück, schonen das Klima und sind oft frischer. Gleichzeitig unterstützen sie Landwirte und Betriebe vor Ort, fördern Arbeitsplätze und erhalten die regionale Kulturlandschaft. Wer regional einkauft, kann durch direkte Nachfrage genau erfahren, woher die Lebensmittel stammen. Regionale Lebensmittel ermöglichen mehr Transparenz, Qualität und Vertrauen.

Der Aufbau regionaler Versorgungsstrukturen ist ein wichtiger Baustein für mehr Regionalität – sowohl für die Landwirtschaft, das Lebensmittelhandwerk und die Lebensmittelindustrie als auch für Verpflegungsdienstleister, die Gastronomie und Privathaushalte.

Positionen

Die Marktstrukturen für regionale Lebensmittel werden so gestaltet, dass der Kauf dieser Produkte einfach und bequem möglich ist.

Die Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Landwirtschaft und Akteuren:innen entlang der gesamten Lebensmittelwertschöpfungskette wird intensiviert und der Zugang zu regional erzeugten Lebensmitteln für Privathaushalte und Verpflegungsdienstleister erleichtert.

Maßnahmen

- Kommunen engagieren sich in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft für Verteilzentren (Food Hubs), um den Zugang zu regional erzeugten Lebensmitteln zu erleichtern.
- Wochenmärkte werden ausgebaut, um die Teilnahme regionaler Anbieter attraktiv zu machen.

- Die eindeutige Identifikation regionaler Lebensmittel wird durch eine entsprechende Kennzeichnung über die Pflichtkennzeichnung „Deutschland“ hinaus sichergestellt. Auf Wochenmärkten ist klar ausgewiesen, welche Anbieter aus der Region stammen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit wird gemeinschaftlich von den Akteur:innen organisiert, etwa durch die Erstellung und Pflege eines Adressverzeichnisses regionaler Hofläden.
- Die Werbeförder:innen sowie Werbekreise und Werberinge werden einbezogen.
- Bei öffentlichen Veranstaltungen, z. B. Umwelt- oder Abendmärkten werden neben fairen auch regionale Lebensmittel bevorzugt eingesetzt, zubereitet und angeboten.
- In der öffentlichen Beschaffung werden regionale Produkte berücksichtigt, wo immer es geht.

Ökologische Landwirtschaft

Ein wichtiger Baustein für eine nachhaltige Zukunft ist der ökologische Anbau von Lebensmitteln.

Bio-Landwirtschaft ist ein Weg, wie wir nachhaltig und gesund Lebensmittel produzieren können. Sie schützt die Umwelt, fördert die Artenvielfalt und hält Böden fruchtbar und Tiere leben artgerechter.

Seitens des Landes NRW werden Ökomodellregionen unterstützt. Darüber hinaus ist es für die Transformation des Ernährungssystems erforderlich, den ökologischen Landbau und das Angebot von Bio-Lebensmittel zielgerichtet weiterzuentwickeln.

Für den RKN kann der ER RKN aktuell lediglich vier landwirtschaftliche Betriebe ermitteln, die Öko-Landbau betreiben. Eine Kooperation zwischen Landwirtschaft, Land NRW und Kommunen sind ein wichtiger Schritt, um die Anzahl ökologisch wirtschaftender landwirtschaftlicher Betriebe zu erhöhen.

Positionen

Die Vergabe kommunaler Flächen erfolgt bevorzugt an ökologisch wirtschaftende Betriebe. In Pachtverträgen wird eine ökologische Landwirtschaft bzw. die Einhaltung ökologischer Kriterien, empfohlen.

Maßnahmen

- Bei öffentlicher Beschaffung oder in Verträgen mit Betreuungsträgern (für Kitas und Schulen) werden möglichst Bio-Lebensmittel berücksichtigt, in dem z. B. ein Mindestanteil von Bio-Lebensmitteln festgelegt wird.
- Der RKN und/oder die Kommunen initiieren eine „Ökomodellregion“. (Öko-Modellregionen NRW: <https://ömr.de/>).
- Der Einsatz von Bio-Lebensmitteln in der öffentlichen Verpflegung ist Teil der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie bzw. Ernährungsstrategie.
- Der Einsatz von Bio-Lebensmittel in den Verpflegungsangeboten wird in Ratsbeschlüssen verankert und von der Verwaltung umgesetzt.

Essbare Stadt

Eine „essbare Stadt“ ist ein urbanes Konzept, bei dem öffentliche Flächen wie Parks, Straßenränder, Vorgärten oder Dächer nicht nur dekorativ bepflanzt, sondern gezielt mit essbaren Pflanzen ausgestattet werden. Ziel ist es, die Stadt nachhaltiger, grüner und resilienter zu gestalten und gleichzeitig die lokale Lebensmittelproduktion in den urbanen Raum zu integrieren.

Zu einer lebenswerten und widerstandsfähigen Stadt gehören grüne, artenreiche Flächen, auf denen Obst und Gemüse wachsen, Insekten und andere Kleintiere Nahrung finden und die als kühlende Elemente das Stadtklima verbessern.

Positionen

Die Kommunen des RKN entwickeln sich zu „essbaren Städten“. Das Konzept der „essbaren Stadt“ ist Teil der Nachhaltigkeitsstrategie der Kommunen im RKN.

Maßnahmen

- Mindestens 50% der Neupflanzungen auf öffentlichen Flächen erfolgt mit essbaren und insektenfreundlichen Pflanzen. Dabei findet auch das Konzept der „Schwammstadt“¹ Anwendung.
- Auf öffentlichen Brach- oder Grünflächen, auf Gemeinschaftsflächen in Wohngebieten, auf den Geländen von Firmen, Schulen und Organisationen entstehen Gartenzonen, die mit Kräutern, Gemüse- und Obstarten bepflanzt werden und für die Bevölkerung zur Verfügung stehen.
- In jedem Stadtteil besteht mindestens ein „Urban-Gardening-Projekt“ (Gemeinschaftsgärten), in dem vielfältige Obst- und Gemüsearten zum Verzehr für alle angebaut werden. Jugendtreffs/Jugendgruppen sowie Anwohner:innen werden in die Planung und Umsetzung einbezogen.
- Die Anlage von Streuobstwiesen, z. B. als „Hochzeitswiesen“ wird geplant bzw. weiterentwickelt.
- Die Anlage von Tiny Forests (Miniwälder mit extrem dichter Bepflanzung) finden bei der Planung von Grünanlagen Berücksichtigung.

Ernährungssicherheit

Ernährungssicherheit bedeutet, dass alle Menschen jederzeit Zugang zu guten und gesundheitsfördernden Lebensmitteln haben - nachhaltig, krisenfest und gerecht verteilt.

Die Stärkung regionaler Lebensmittelversorgung, eine nachhaltige Landwirtschaft (ökologischer Anbau, Ressourcenschutz), die Reduzierung von Lebensmittelverschwendung sowie der Erhalt landwirtschaftlicher Flächen und Höfe, regionaler Kreisläufe und lokaler Produktion tragen zur Ernährungssicherheit bei.

¹ Das Schwammstadt-Prinzip ist ein städtebauliches Konzept, das darauf abzielt, Regenwasser direkt vor Ort aufzunehmen, zu speichern und verdunsten zu lassen, anstatt es nur in die Kanalisation abzuleiten.
(<https://www.umweltbundesamt.de>)

Ernährungssicherheit kann nur gegeben werden, wenn Ernährungsgerechtigkeit besteht: Alle Menschen haben den gleichen Zugang zu einer gesundheitsfördernden und ökologischen Ernährung, unabhängig von Einkommen, Herkunft, Alter oder Wohnort. Insbesondere gilt dies für Kinder und Jugendliche in NRW. (Etwa 23 % der Kinder und Jugendlichen gelten im Jahre 2024 als armutsgefährdet - Statistisches Landesamt NRW 2024).

Positionen

Die Kommunalpolitik setzt sich langfristig für den Erhalt landwirtschaftlicher Flächen ein, sodass sie nicht zugunsten von Städtebau, Gewerbe- oder Industriegebieten für die Lebensmittelproduktion verloren gehen (z. B. landwirtschaftliche Vorranggebiete).

Gezielt werden Maßnahmen getroffen, um den Ausbau landwirtschaftlicher Flächen zu fördern und die regionale Selbstversorgung mit Lebensmitteln zu stärken.

Kommunen schaffen Strukturen, die allen Menschen den Zugang zu einer Ernährungsversorgung ermöglichen.

Die Lebensmittelverluste in der Gemeinschaftsverpflegung werden reduziert.

Maßnahmen

- Die Lebensmittelverschwendung (jährlich knapp 11. Mio. Tonnen in Deutschland) wird in Kitas, Schulen, Projekten und Initiativen thematisiert und Ideen für eine Reduzierung in den Kommunen - öffentlich und privat - entwickelt und umgesetzt.
<https://www.zugutfuerdietonne.de/>
- Die Landwirtschaft verzichtet auf den Anbau von „Energiepflanzen“ zugunsten des Anbaus von Lebensmitteln. In Pachtverträgen wird dies vereinbart.
- Projekte, die das Thema Ernährungssicherheit und regionale Versorgung aufgreifen, werden initiiert, z. B. Anlage eines „Weltackers“²

Außer-Haus-Verpflegung

Außer-Haus-Verpflegung (A-H-V) bedeutet, die Mahlzeiten werden außerhalb des privaten Haushalts zubereitet und eingenommen. Sie sollen gesundheitsfördernd, ökologisch, sozial und wirtschaftlich verantwortungsvoll produziert und angeboten werden. Die Gesundheit der Essensgäste soll gefördert und die Umweltbelastungen reduziert werden.

Im Mittelpunkt steht die Verpflegung von Kindern und Jugendlichen, die in Kita und Schule versorgt werden. Die Betreiber von öffentlichen Kantinen und Mensen sowie die Träger der Einrichtungen sind gefordert, zukunftsfähige und bedarfsgerechte Mahlzeiten anzubieten.

Das Erstellen von Leistungsverzeichnissen und Ausschreibungen, die Verantwortlichkeit für Verträge oder die Instandhaltung und Reinigung von Ausstattung und Räumlichkeiten, gehört zu ihren Aufgaben. So können sie Einfluss nehmen auf die Qualität der Verpflegungsangebote hinsichtlich einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Ernährung.

² Ein Weltacker ist ein didaktisches und ökologisches Konzept, das veranschaulicht, wie viel landwirtschaftliche Fläche weltweit pro Person benötigt wird, um die Ernährung nachhaltig zu sichern. <https://www.2000m2.eu/de>

Positionen

Politik und Verwaltung erkennen die A-H-V als ein Handlungsfeld für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem in ihrer Kommune an.

Der DGE-Qualitätsstandard für die verschiedenen Lebenswelten wird als Basisqualität in Ratsbeschlüssen, öffentlichen Ausschreibungen und Lieferverträgen festgeschrieben.

Maßnahmen

- In den Leistungsverzeichnissen der öffentlichen Ausschreibungen werden die Anteile Bio- und regionaler Lebensmittel verbindlich festgelegt. Das gilt auch für die freien Träger und die privatwirtschaftlichen Unternehmen.
- Der Zugang zu Unterstützungsprogrammen wie Bildung und Teilhabe (BuT), dem Programm „Alle Kinder essen mit“ sowie zu den Tafeln wird niederschwellig geschaffen.
- Die verantwortlichen Akteur:innen der A-H-V engagieren sich dafür, dass gesundheitsfördernde, nachhaltige und regionale Verpflegung schrittweise zum Standard wird.
- Verantwortliche Verpflegungsakteur:innen fördern und initiieren Fortbildungsmaßnahmen zur Stärkung der Ernährungskompetenz und zur Ernährungsbildung.
- Die Kita- und Schulverpflegung wird als Themenbereich in Sitzungen relevanter Ausschüsse und Gremien aufgenommen (z. B. im Jugendhilfeausschuss und Schulausschuss, Schulleiterbesprechungen, Schulpflegschaftssitzungen usw.).

*Da die Kita- und Schulverpflegung ein wesentlicher Hebel für die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sowie für die Umwelt und das Klima darstellt, hat der ER RKN dazu ein eigenes ausführliches Papier mit **Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Kita- und Schulverpflegung im Rhein-Kreis Neuss entwickelt** (siehe separates Dokument).*

Ernährungsbildung zukunftsfähig gestalten – Bildung für nachhaltige

Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Programm, das darauf abzielt, jedem Menschen - unabhängig von Alter, Bildung, Herkunft oder sozialem Status - die Kompetenzen zum nachhaltigen Handeln zu vermitteln. BNE verbindet ökologische, soziale und ökonomische Themen und fördert kritisches Denken, Partizipation und Verantwortungsbewusstsein. Die Ernährung ist ein wichtiger Themenbereich für nachhaltige Konsumkompetenzen.

Um die Bildungsbedingungen für alle Menschen in einer Region nachhaltig zu verbessern, bedarf es eines ganzheitlichen Ansatzes in der Erwachsenen- sowie in der Kinder- und Jugendbildungsarbeit.

Erwachsene werden befähigt, aktiv an lokalen Nachhaltigkeitsaktivitäten teilzunehmen, bzw. zu initiieren und Öffentlichkeitsarbeit dafür zu machen.

Kita- und Schulverpflegung müssen Hand in Hand mit der Ernährungsbildung als Bestandteil der Bildung für Nachhaltige Entwicklung gehen <https://www.schulministerium.nrw/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung>. So kann sich ein gesundheitsförderndes und nachhaltiges Ernährungs-

verhalten bei Kindern und Jugendlichen entwickeln und sie gemäß der Leitlinie Bildung für Nachhaltige Entwicklung des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes NRW zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigen.

Positionen

Schulisches und außerschulisches Lernen: Es werden gezielt Bildungsmöglichkeiten geschaffen, um gesundheitsfördernde und nachhaltige Ernährungskompetenzen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern.

Die Kommunen schaffen strukturelle Rahmenbedingungen für die Vernetzung von Bildungsakteur:innen, z. B. durch Arbeitskreise mit Umweltverbänden, Schulen, Kitas und kommunalen Vertreter:innen.

Maßnahmen

- Volkshochschulen integrieren Angebote zur nachhaltigen Ernährung systematisch in ihre Bildungsprogramme.
- In der öffentlichen und freien Jugendhilfe wird Ernährung praxisnah vermittelt, z. B. durch Kochworkshops, Projekttag und Mitmachaktionen.
- Die Kommunen fördern die Vernetzung von Bildungsakteur:innen, z. B. durch Arbeitskreise mit Umweltverbänden, Schulen, Kitas und kommunalen Vertreter:innen.
- Die Kommunen intensivieren die Öffentlichkeitsarbeit zu BNE und organisieren entsprechende Aktionen, Kampagnen und Informationsangebote.

Fairer Handel

Fairer Handel bedeutet, dass Produzenten fair bezahlt werden, Menschenrechte respektiert und Umweltstandards eingehalten werden - sodass Produktion und Handel für alle Beteiligten gerechter wird.

Fairer Handel berücksichtigt die Folgen der hiesigen Konsumentscheidungen für das Leben der Menschen im Globalen Süden. Fairer Handel und faire Beschaffung stehen für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Handeln auf lokaler Ebene.

Eine Faire Kommune sorgt dafür, dass Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und fairer Handel in allen Bereichen des kommunalen Lebens gelebt werden - von der Kaffeebestellung bis zu Bildungsprojekten. Sie sind das Ergebnis einer erfolgreichen Vernetzung von Akteur:innen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft, die sich gemeinsam lokal für den fairen Handel stark machen. Der RKN ist als Fairtrade-Kreis und einige Kommunen des RKN sind als „Fairtrade-Town“ zertifiziert, andere sind in der Bewerbungsphase. Fairtrade-Town bedeutet, dass in den Einrichtungen der Kommune und in Einrichtungen der Zivilgesellschaft (z. B. Vereine, Gastronomie) fair gehandelte Produkte bevorzugt und bei Ausschreibungen fair gehandelte Produkte berücksichtigt werden <https://www.fairtrade-towns.de/aktuelles>.

Positionen

Alle kreisangehörigen Kommunen werden zu „Fairen Kommunen“.

Fairer Handel wird als Bildungsthema in die kommunale Bildungslandschaft integriert.

Vermarktungsstrukturen werden so gestaltet, dass der Zugang zu fair gehandelten Produkten einfach und leicht ist.

Maßnahmen

- Die Kommunen und der RKN verpflichten sich, fair gehandelte Lebensmittel und Produkte wo immer möglich zu bevorzugen, z. B. in der Verwaltung, bei öffentlichen Veranstaltungen und kommunalen Einrichtungen.
- Die Kriterien des Fairen Handels werden systematisch bei öffentlichen Ausschreibungen berücksichtigt.
- Kommunen und der RKN unterstützen den Verkauf von fair gehandelten Produkten im Einzelhandel und die Integration in Gastronomiebetrieben.
- Fairer Handel wird als Bildungsthema z. B. im Programm der Volkshochschulen integriert, Vorträge, Workshops, Schulprojekte und Kampagnen sind mögliche Veranstaltungsformate.

Trinkwasser - Leitungswasser

Leitungswasser ist der ideale Durstlöscher: regional verfügbar, verpackungsfrei, emissionsarm, gesundheitsfördernd und nachhaltig – zahlreiche Argumente sprechen für seinen Konsum.

Die Trinkwasserverordnung regelt die Pflichten der Wasserversorgungsunternehmen sowie der Überwachungsbehörden. In ihr ist verbindlich festgelegt, welche mikrobiologischen und chemischen Parameter untersucht werden müssen und in welchen Abständen diese Kontrollen erfolgen. Leitungswasser zählt damit zu den am strengsten kontrollierten Lebensmitteln in Deutschland.

Leitungswasser wird aus natürlichen Ressourcen gewonnen: Grundwasser, Quellwasser, Oberflächenwasser und Uferfiltrat. Im Rhein-Kreis Neuss stammt das Trinkwasser überwiegend aus Grundwasser.

Als stark landwirtschaftlich geprägte Region steht der RKN immer wieder im Fokus der Diskussion um Nitratgehalte im Grundwasser. Zudem kann der Klimawandel zu zunehmenden Hitzeperioden und regionalem Wassermangel führen, was Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit der Bevölkerung hat. Eine nachhaltige Sicherung der Trinkwasserversorgung gewinnt daher weiter an Bedeutung.

Positionen

Politik, Verwaltung und Landwirtschaft im RKN arbeiten gemeinsam daran, dass der Nitratgehalt im Grundwasser dauerhaft unterhalb des gesetzlichen Grenzwertes bleibt, Eine aufwendige Nachbehandlung in Wasserwerken ist nicht mehr erforderlich.

Die Bevölkerung wird aktiv regelmäßig und verständlich über Trinkwasserqualität, Nitratwerte und Schutzmaßnahmen informiert, z. B. durch kommunale Berichte.

Kommunen setzen sich für kostenfreies Trinkwasser im öffentlichen Raum, Bildungsstätten sowie in der Gastronomie ein.

Maßnahmen

- In Kindergärten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen ist Trinkwasser als kostenlos verfügbares Getränk etabliert.
- Trinkwasser wird in gastronomischen Betrieben als kostenloses Getränk angeboten.
- Kampagnen, die den Konsum von Leitungswasser gegenüber Einwegflaschen stärken, z. B. durch Refill-Programme oder öffentlich zugängliche Nachfüllstationen, werden durchgeführt.

Appell

Der ERNÄHRUNGSRAT IM RHEIN-KREIS NEUSS versteht dieses Positionspapier als Einladung an Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, gemeinsam die Transformation hin zu einem zukunftsfähigen Ernährungssystem aktiv zu gestalten. Die beschriebenen Handlungsfelder zeigen, dass Ernährung weit über den privaten Konsum hinausgeht und ein zentraler Schlüssel für Klimaschutz, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit und regionale Wertschöpfung ist.

Eine nachhaltige Veränderung gelingt nur im Zusammenspiel aller Akteur:innen. Es braucht den Mut, bestehende Strukturen weiterzuentwickeln, neue Wege zu erproben und Ernährung als gemeinschaftliche Aufgabe konsequent in kommunales Handeln zu integrieren.

Der ER RKN steht bereit, diesen Prozess zu begleiten, zu vernetzen und Impulse für konkrete Umsetzungen zu geben – für eine Region, in der gutes Essen gesund, regional, fair und für alle zugänglich ist.

ERNÄHRUNGSRAT IM RHEIN-KREIS NEUSS

Kontakt: Ulla Tenberge-Weber
ulla.tenberge-weber@ernaehrungsrat-rkn.de
info@ernaehrungsrat-rkn.de
www.ernaehrungsrat-rkn.de

Mai 2026